

Zur Biographie von Paul Moor

Ich bin am 27.7.1899 als Ältester von 5 Kindern in Basel geboren und war Schüler von Heinrich Hanselmann. Hanselmann ist der Hauptvertreter der Schweizer Heilpädagogik, welcher bis Ende der 60-er Jahre die deutschsprachige Heil- und Sonderpädagogik geprägt hat.

Mein Lebenslauf:

- 1924 Promotion an der Uni Basel in Mathematik, theoretische Physik und Astronomie zum Doktor. Nebenbei besuchte ich die Vorlesungen des Philosophen Paul Häberlin.(pädagogisch)
- 1931 Leitung eines Kinderheimes für schwer erziehbare Kinder in Berlin. Wegen politischer faschistischer Tendenzen ging ich nach einem Jahr wieder in die Schweiz zurück .
- 1935 Leitung eines Landeserziehungsheimes in Albisbrunn. Ich studierte weiter und promovierte in Philosophie und Heilpädagogik.(Dissertation: Die Verantwortung im Heilpädagogischen Helfens)
- 1940 Rektor des heilpädagogischen Seminars
- 1951 Professor für Heilpädagogik an der Uni in Zürich

Die Grundwerte : Religiosität und Ganzheitlichkeit

Die Grundlagen heilpädagogischen Denkens bilden die Werte der emotionalen Empfänglichkeit für Lebensinhalte und Lebenssinn und der Ganzheitlichkeit von Gefühl und Intellekt des Menschen. Ich habe ein Lehre entwickelt zum **Inneren Halt (zweibändiges Hauptwerk: "Heilpädagogische Psychologie")** Solange Leben da ist, ist auch Entwicklung da. Mit dem Verstand handelt und gestaltet der Mensch sein Leben mit dem Gefühl kann er den Sinn und den Inhalt für sein verstandesmäßigen Handelns empfangen. Beides zusammen als Einheit des Menschen zu höheren Formen der Ganzheitlichkeit bildet den Kern meiner Lehre. Empfänglichkeit für Lebensinhalte, d.h. Religiosität, ist für mich in der Emotionalität und nicht im Intellekt des Menschen verankert.

Meine Frage: Kann man bei einem geistig- behinderten Menschen von einem religiösen Leben sprechen? Ich wehre mich gegen die Meinung eines Autors, der über die Religiosität von Mongoloiden folgendes schrieb: Religion ist in erster Linie eine kognitive Leistung und hängt mit der Fähigkeit zur abstrakten Begriffsbildung zusammen. Den Mongoloiden fehlen ästhetische und religiöse Gefühlsregungen und sie versagen im Verstehen von abstrakten Begriffen. Meine Meinung ist, dass die Wurzel der Religiosität das Gefühl ist. Wenn sich der Mensch öffnen kann, fließt ihm Lebensinhalt zu (Transendenten). Ich werde von dem Pädagogen Bleidick kritisiert, das ich weit weg von der Wissenschaft bin und hin zur Poesie neige. Dazu sage ich nur eines: **die Entwicklung des Verstandes (des intelligenten Handelns) muss die Durchsetzung des eigenen Willens zum Ziel haben.** Eigener Wille bedeutet phantasievolle Einfälle (z.B. Schulausflug – Einfälle - guter Aufsatz). Im Verstandesbereich geht es um die Entwicklung zum autonom handelnden und handlungsfähigen Menschen. Die Entwicklung der Emotionalität (der phantasievollen Empfänglichkeit) jedoch hat eine innere Gelassenheit und Unbeirrbarkeit des von Lebenssinn erfüllten Gemüts zum Ziel. Und somit kommen wir wieder zu den Grundlagen des heilpädagogischen Denkens, **Gefühl und Intellekt bestimmen den Menschen !!** Der Innere Halt ist gleichzusetzen mit der Gefühlswelt eines Menschen, ist eine dynamische zu verstehende Größe, die alles im Individuum bündelt, was zu einer selbstbestimmten Lebensführung notwendig ist: Antrieb, Kräfte, Fähigkeiten, Wertorientierung und Verantwortlichkeit. Die Erziehung ermöglicht die Entwicklung des **Inneren Haltes** stützend von außen: durch **Äußeren Halt**.